

Nachdenken über das gute Leben

Wie es war, wird es nicht wieder! Diesen Satz hört man jetzt häufiger. Oder auch diesen: Es muss sich etwas ändern! Gemeint ist die Zeit nach Corona. Es wird nicht wieder normal, sagen die einen. Und andere ergänzen: Wir müssen etwas ändern! Aber was?

Darüber hat der Bonner Philosoph Markus Gabriel nachgedacht und ein Buch geschrieben. Sein Titel lautet: *Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten*. Untertitel: *Universale Werte für das 21. Jahrhundert*. Leidenschaftlich erinnert der Philosoph darin an die Zeit der Aufklärung gegen Ende des 18. Jahrhunderts, also jenen denkerischen Aufbruch des Menschen aus seiner Unmündigkeit mit der Kraft seines Verstandes.

Einen eben solchen Aufbruch brauche es auch jetzt, fordert Markus Gabriel. Man müsse anders, vor allem gemeinsam denken. Denn die Corona-Pandemie zeige, dass ein Virus nicht zwischen nah und fern unterscheidet, dass wir wirklich eine Welt sind und dass die Zukunft dieser einen Welt gemeinsame Aufgabe aller ist. Darum brauche es, so der Philosoph, eine neue Aufklärung, eine Ethik für alle unabhängig von Schulform und Bildungsgrad, unabhängig von Religion, Herkunft, Vermögen, Geschlecht oder persönlicher Meinung.

Wie es war, wird es nicht wieder! Für den Philosophen beginnt der erste Schritt in die Zukunft mit dem gründlichen Nachdenken über gutes Leben mit sich und anderen. Denn, so schreibt er: „Ziel und Sinn des menschlichen Lebens ist das gute Leben.“ Und um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir aufrichtiges Nachdenken über alle Fragen, die Menschen bewegen. Mit schnellen Lösungen ist es nicht getan in Fragen des Klimas, von Armut und Reichtum oder der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft.

Die Menschheit als weltweite Schicksalsgemeinschaft: Das ist für mich ein starkes Bild. Und mir gefällt der Gedanke, dass etwas von der Zukunft dieser Welt auch in meinen Händen liegt; dass uns Menschen durch gemeinsames Nachdenken nachhaltige Entwicklung und heilsamer Fortschritt gelingen können; gerade in dunklen Zeiten, in denen für viele oft erst das eigene Fressen kommt und dann die Moral.

Mein Glaube lehrt mich einen anderen Satz. Er lautet: Wir müssen keine ethischen Analphabeten bleiben! In jeden von uns ist schöpferische Kraft gelegt ist, das Gute zu suchen und zu tun.

Glaube und Ethik, moralische Überzeugung und praktisches Handeln sind nie getrennte Größen, sondern immer zwei untrennbare Seiten des einen guten Lebens. Und dieses Leben wird vor allem dadurch gut, dass es niemals für sich bleibt, sondern immer über sich hinaus will - hin zu Gott und zu den Nächsten.